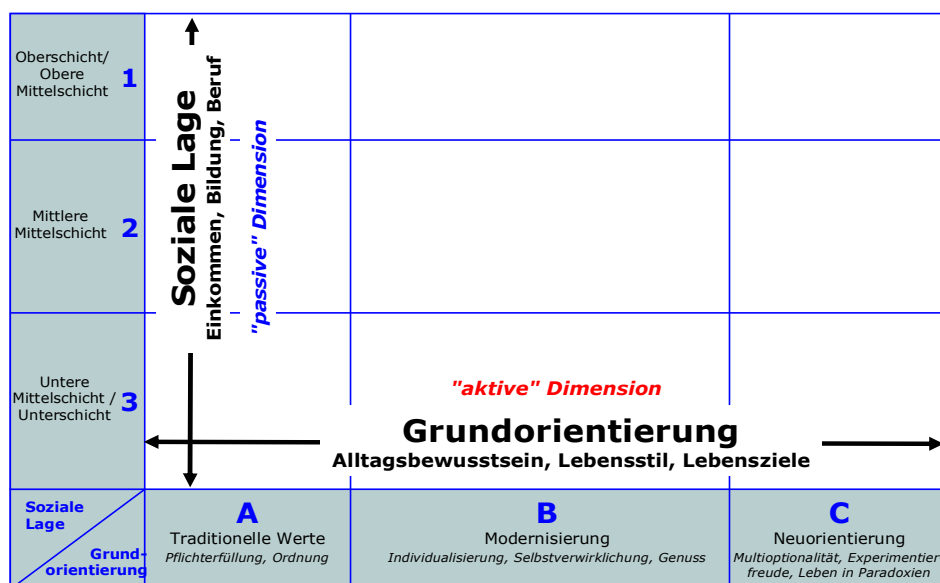


Das Positionierungsmodell: Zwei Dimensionen der sozialen Ungleichheit



SINUS SOCIOVISION

Das Koordinatensystem der so genannten Kartoffelgrafik, in dem die 10 Sinus-Milieus® grafisch dargestellt sind, enthält bereits wertvolle Informationen zum Verständnis der Milieus.

Neben einer Einteilung in Schichten (Unter-, Mittel- und Oberschicht; im Wesentlichen festgemacht am Einkommens- und Bildungsniveau der Menschen) senkrechte X-Achse findet sich vor allem die Zuordnung zu den so genannten Grundorientierungen waagerechte Y-Achse.

Die Kategorie der Grundorientierungen ist für die Milieuforschung entscheidend. Die Grundorientierungen beschreiben die soziale Identität der verschiedenen Lebenswelten. Die Milieuweltforschung geht davon aus, dass die Zuordnung zu einer dieser Grundorientierungen durch die/den Einzelne/n selbst bestimmt ist und etwa bis zum 25 Lebensjahr abgeschlossen ist.

Die beschriebenen Grundorientierungen sind in den unterschiedlichen Etappen der deutschen Nachkriegsgeschichte entstanden und beschreiben die Grundwerte innerhalb derer die Menschen, die der jeweiligen Grundorientierung angehören, denken, fühlen und handeln. Die Entstehungszeit dieser Grundorientierungen bedeuten aber **nicht, dass automatisch** alle in dieser Zeit lebenden, bzw. aufwachsenden Menschen automatisch dieser Grundorientierung angehören. Trotzdem ist eine entsprechende Zugehörigkeit **wahrscheinlicher**, als die zu den jeweils anderen beiden Grundorientierungen.

Grundorientierung A:

Traditionelle Werte – Selbstkontrolle, Pflichterfüllung, Ordnung

Entstehungszeit dieser Grundorientierung waren die 50er Jahre, die Zeit des Wiederaufbaus und der Restauration.

Die drei genannten Begriffe beschreiben das vorherrschende Lebensgefühl der Menschen in der Nachkriegszeit. Nachdem buchstäblich alles verloren war, war die **Selbstkontrolle** als den Menschen steuernder ‚Hauptwert‘ und in dieser Linie **Pflichterfüllung, Ordnung, Institutionenvertrauen, Anstand und Gehorsam** Grundvoraussetzungen um die Herausforderungen des Lebens zu meistern und aus dem Nichts wieder etwas aufzubauen und das Erreichte zu sichern.

Wer diszipliniert und bescheiden seine Pflicht tat, konnte es zu etwas bringen, eine eigene Existenz aufbauen und diese als Chance für seine Nachkommen weitergeben.

Auch das religiöse, katholische Leben war von diesen Haltungen bestimmt. Die Kirche stand dabei selbst für ein Ordnungssystem, das den Krieg überdauert hatte und so Synonym für Sicherheit und Kontinuität war. So war die Kirche sowohl Autorin als auch Trägerin der genannten Begriffe.

Grundorientierung B:

Modernisierung – Selbstverwirklichung, Individualisierung, Genuss

Wo für die Grundorientierung A die Selbstkontrolle als fundamentaler Grundwert steht, ergibt sich für die Grundorientierung B die **Selbstverwirklichung.**

Individualisierung (Emanzipation), Ökologie auf der einen Seite, **Genuss, Status und Besitz** auf der anderen Seite beschreiben Ausformungen dieser Grundorientierung, die erst durch die gesellschaftliche und ökonomische Entwicklung der Nachkriegszeit möglich waren. Wären diese ‚Werteorientierungen‘ für die Herausforderungen der Nachkriegszeit schlicht untauglich gewesen, entstanden sie sozusagen folgerichtig in den 60er und 70er Jahren als Antwort auf die Gegebenheiten und Herausforderungen der Ära des Wirtschaftswunders und waren Grundlage für den so genannten Wertewandel.

Zu dieser Grundorientierung gehört das Postulat ‚der Mensch‘ müsse im Mittelpunkt gesellschaftlicher Entwicklungsprozesse stehen.

Der Übergang von Grundorientierung A zu B ist Ergebnis eines intensiven Absetzungsprozesses der Nachkriegsgeneration von der Elterngeneration. Man kann davon ausgehen, dass die sich ablösende Generation klare Vorstellungen und gute Kenntnis von den Grundwerten hat, die sie in Frage stellt und im eigenen Werteentwurf ‚ändert‘. Die Vorgängergeneration versteht (gerade auch emotional) dagegen nicht unbedingt, wohin die Entwicklung geht.

Kirchlich fällt das II. Vatikanische Konzil nicht zufällig in diesen Zeitraum des Wertewandels und auch die deutschen innerkirchlichen Entwicklungen lassen sich in der Grundorientierung B gut verorten.

Grundorientierung C

Neuorientierung – Selbstmanagement, Multi-Optionalität, Experimentierfreude, Leben in Paradoxien

Sinus Sociovision® beschreibt die C Orientierung als Ergebnis eines neuen gesellschaftlichen Wertewandels. Damit ist die C Orientierung nicht einfach nur eine Weiterentwicklung aus B sondern es handelt sich um eine eigenständige Reaktion auf erfahrene Wirklichkeit. Damit lassen sich die Vertreter dieser Grundorientierung auch nicht mit den Kategorien aus B beschreiben oder verstehen. Steht der Wert Selbstverwirklichung aus der Grundorientierung B für ein Verwirklichen der eignen Person entlang und mit Hilfe eines grundlegenden Ideals, bzw. der Kombination solcher Ideale (christliche, ökologische, humanistische usw.), dass im Idealfall auch

gesamtgesellschaftlich wirksam sein sollte, tritt in C an diese Stelle der Wert des **Selbstmanagements**.

Anknüpfend an B geht es auch in C um kreative Selbstbestimmung und um postmaterielle Lebensqualität. Aber an die Stelle der Selbstverwirklichung als Suche nach dem einen Sinn könnte für die C Orientierung formuliert werden: „Man findet keinen Sinn, man gibt ihn sich.“

Anders als beim Wertewandel von A nach B, ist der von B nach C sehr viel unbemerkter verlaufen. Der Absetzungsprozess ist mit viel weniger Konflikten verbunden gewesen.

Oder anders formuliert: Wo sich B von A bewusst und in bewusster Abgrenzung absetzen musste um den Schritt von der Selbstkontrolle zur Selbstverwirklichung vollziehen zu können, ist der Schritt von der Selbstverwirklichung zum Selbstmanagement kaum noch konfliktreich. „Dem Management sind Konflikte oftmals nicht zuträglich!“

Zur Verdeutlichung der Verortung der Grundorientierungen im kirchlichen Kontext könnten folgende Formulierungen zu Papst und Kirche dienen.

A: Was die Kirche und der Papst sagen ist gut und richtig, weil es Kirche und Papst sagen. Daran muss ‚man‘ sich halten, weil es dem Leben Sinn und Richtung gibt.

B: Was die Kirche und der Papst sagen ist dann gut, wenn es im Sinne des Evangeliums ist und deshalb der Entwicklung des Einzelnen und der Menschheit als Ganzer dient. Auf die Übereinstimmung mit der Botschaft Jesu Christi ist alles kritisch zu überprüfen, was von herrschaftlichen Systemen gesagt und verlangt wird.

C: Papst und Kirche sind wichtig und haben einen Wert. Manches von dem was sie sagen ist für mich hilfreich - Vieles aber auch nicht. Das was für mich nicht hilfreich ist interessiert mich nicht (hat für mein Leben keine Bedeutung). Ich glaube, weil es mir in meinem Leben weiterhilft.